

zum Bewußtsein bringen sollte. Der Mensch der alten Zeit dachte mit dem „Ich bin“ etwas, was durch Generationen hindurchfließt, der Mensch der späteren Zeit versteht Meintens etwas, was durch sein eigenes Leben fließt. Der andere meinte das Gott, der die ganze Gemeinschaft als das göttliche Ich = Bewußtsein durchfließt, der andere empfindet in sich einen Funken, einen Tropfen der göttlichen Wirkkraft. Danken wir uns eine Mensch auf die Erde versetzt, die der Menschheit recht zum Bewußtsein bringt, daß dieses „Ich bin“ in jedem einzelnen Menschen leben kann, eine Mensch, die dem Menschen klar macht, daß der Gott in jedem Menschen einen Tropfen seiner Wirkkraft hineinversetzt hat. Diese Mensch würde sagen: „Dieses „Ich bin“ ist etwas, was in jedem von uns drinnen ist, es ist ein Teil des einen göttlichen Trostes. Verschiedene, was ist als eine Individuelle „Ich bin“ empfindet, ist nicht mit dem „Ich bin“ des Hates. Wer von uns in sich das Bewußtsein dieses Trostes entwickelt hat, der kann sagen: „Ich und der Hater sind eins.“ Jetzt kommt sie zu Adam: Ihr seht das Ich = Bewußtsein durch Generationen fließen, Gefühlsleben, Gefühlsleben. Aber es gibt noch ein solches Menschen-Bewußtsein, das dem Menschen in seiner irdischen Existenz steht als Mensch mitgegeben wurde. Dies ist das Mensch-Gefühls-Bewußtsein, das Bewußtsein, welches nicht einzelnen Generationen, sondern die ganze Menschheit umfaßt. Wenn kam das Bewußtsein, das Generationen umfaßt, Generation hindurch reicht und das heißt vom Menschen zum „Ich bin“ individualisiert werden. Also die Aufgabe zu dem „Ich bin“ sollte der Mensch sein; dieser konnte Christus sagen: „Ihr seht Adam von, was das „Ich bin“ ist, das ist die richtige Lesart der Gefühls, es muß heißen „vor Adam war das „Ich bin“.“

Geldene
Legende.

Zur weiteren Erklärung der Lesart von dem „Ich bin“ soll die in allen christlichen Büchern bekannte, goldene Legende herangezogen werden. In derselben ist gesagt: Als Gott, der Vater, dem Adam als Ersatz für Abel gegeben hatte, einen Engel von

Die Worte des Knechtseins kamen, geräuschte ihm der Geist mit dem
 kühnen Geist fiedelst in die Kälte, und der die Maassen vertrieben
 werden waren. Es geräuschte selbst zwei in einander verflüchtigen
 Säunen, den Säunen des Lebens in den der Erkenntnis. Was es bedeutete
 der Geist dem Volk, das er verstehen soll 3 Tannenkörner von dem
 zwei verflüchtigen Säunen. Es legte sich 3 Tannenkörner seinem
 kühnen Atem, als dieser mit Zeit verging, in den Mund. Aus dem
 Grunde wuchs ein dreitheiliger Baum, der sich wunderbar im Feuer
 stehend zeigte, und seine Äste bildeten sich dann zu dem
 Baume: „Es ist dir, der war, der du bist und der du sein wirst.“ Das Holz
 dieses Baumes, das der Jüngling gerufen war und dem Grunde
 des Atems, frucht die Zeitige Erkenntnis: Aus ihm würden
 gebildet zwei Jünglinge, mit dem Maas seiner Hände alle
 brachten, das Holz würden zwei gemacht sein das seltsame
 Baum, und ihm war die Brücke gebaut, über welche Jesus
 ging, als er zum Tode geführt würde, zuletzt ist und diesem
 Holz gefestigt worden das Kreuz, an welches Jesus auf Gal-
 gatha gehängt wurde. In dieser Legende würde in der Geistes-
 heile folgende Erklärung gegeben: Ein Tannenzweig des Maasses
 hat je zwei Säunen, den roten Blutbaum in den blauen
 Blutbaum. Der rote Blutbaum ist der Ausdruck für die
 „Erkenntnis“, der blaue Blutbaum ist der Ausdruck für
 das „Leben“. Beide Säunen waren von einander getrennt,
 so lag die innere Geisteslast. Es gab eine Zeit, die erging
 sich im Maassen was kein rotes Blut. Es war das Holz für den
 Jüngling in den Tannenzweig des Maasses, der aufsteht das rote Blut.
 Hat im blauen Blut zum Ausdruck kam, das Leben, was
 bringt er, es ist entstanden durch Geistesbildung und dem
 Lebensgeist, und die geistliche Aufführung verleiht dem
 Zeitgeist, was es dem Maassen gegeben worden ist, was
 in die Zeit des Knechtseins, als der erste Tannenzweig des
 Holz in der Maassenzeit sich festsetzte, was die Geistes-
 geistigen ist in der Maassenzeit mit der Geisteszeit
 begeben war, aber in dieser den ersten Baum befaß, und dem
 das individuelle Holz aufbauen konnte. Der Knechtseins-Geist

fragt, wodurch das die Klaußen des vater Blut erhalten sollten, während
 die ankommende Hefe, lebten sie zuverfügen, die Augen müßten
 ihnen aufgegeben: sie lebten den Kistenfied können zuiffen Mörren
 in. Hieb. Diese Erkenntnis müßte aber erkannt werden. Der Hf-
 Kistenfied kann nur Bestimmung aufgeben, daß der Blut fließt. Die
 menschlichen Leib findet fortwährend nach Lebensveränderung und
 Lebensveränderung. Der Hefe Blut hat seine Aufgabe erfüllt,
 wenn es aufgegeben ist und wird dem Hefeblut der Hefeblut
 fließt und ist der Hf- Kistenfied. In der Thala der Klaußen
 werden sich die Kräfte bilden, durch welche so die beiden Kräfte
 hervorgehen in. Verbinden Leben. Der Hefeblut empfängt der
 Hf nur, indem es fortwährend den Hefe, der Hefeblut in sich
 trägt. Der Hefeblut ist, so wie so die Hefeblut fließt, auf die
 Hefeblut vorgehen, die ihm allein die Möglichkeit der
 Leben gibt. Denken Sie z. B. nur daran, daß der Hefeblut
 fortwährend Kräfte aufhaltende Luft einwirkt und
 ausbreitende Kräfte aufhaltende Luft wieder einwirkt.
 So verbindet der Hefeblut in. verbindet ihn in Kräfteblut
 um. Der Hefeblut, ohne den es nicht Leben kann, verbindet
 es mit der Hefeblut, welche die von Klaußen vorgehen
 Kräfteblut wieder in Kräfteblut zurückverwandelt ist.
 So die Luft für den Klaußen wiederum vorüber weht.
 Die Hefeblut hält den Kräfteblut, den sie durch die Kräfteblut
 abgibt, zurück und gibt ihn nach Kräfteblut als Hefe-
 blut den Klaußen wieder. Die Erde ist ein reichhaltiger
 Organismus in. wenn man ein Teil desselben heraus
 nimmt, so wäre ein Leben, wie es jetzt vorhanden ist,
 unmöglich. Hier können Hefeblut, hier in. Klaußen als ein
 Hefeblut aufgeben in. kräftig, wenn man die Hefeblut weg,
 und den übrigen Gliedern ist ein Leben nicht mehr möglich.
 Hier kann sehr fernan zurück ist dieses Verhältnis ge-
 ändert werden. Der Hefeblut Hefeblut was nicht kann,
 aber der Hefeblut kann in die Zeit für bleiben, wo der Hefeblut
 der Kräfteblut nicht mehr mit Hilfe der Hefeblut, sondern
 durch den Klaußen selbst umgebildet wird in Kräfteblut

Christus. Dies ist das große Zukunftsideal der Gesamtheit, das der Mensch
 in bewußter Weise in seinem Inneren das selbst vollbringt, was Christus die
 Heiligen für ihn macht, daß der Mensch die Heiligungstätigkeit in seiner eigenen
 Tätigkeit aufnehmen kann. Ausgebildet werden in seinem Inneren jene
 Organe, die zu selbst die Heiligungstätigkeit ausstrahlen lassen. Der Heiligungstakt
 sieht voraus, wie die zwei Kräfte, der Baum der Heiligungstätigkeit in der
 der Christus ist, die Kräfte mit einander verknüpfen werden.
 Denn es ist dasjenige, von dem es heißt: „Ich bin, der du bist, der du bist“
 in der du bist wird „Ich bin, der du bist“ in jedem Menschen leben.
 In Adam lebte bereits der „Ich“, aber es mußte zuerst bezeugt
 werden. Im Anfang mußte der Baum der Lebens zum Baum
 der Todt gewandt werden. Es konnte nicht zugleich mit dem
 Leben die Erkenntnis gegeben werden, daß es einen die beiden
 Kräfte von einander getrennt: die Heiligungstätigkeit würde bezeugt
 geben. Der Heiligungstakt bezeugt, daß es ein Leben ist, das
 der Christus selbst trägt es in sich, in es verflochten es in die Erde.
 Die 3 Kräfte der Heiligungstätigkeit sind die drei göttlichen Kräfte: Vater, Sohn
 u. Heiliger Geist. Der Heiligungstakt in allem ist, würde der Heiliger
 Geist in der Erde geliebt. Aus dem Geiste wird der Heiligungstakt
 bezeugt. Aus dem Geiste wird der Heiliger Geist, der die Heiligungstätigkeit
 in der Heiligungstätigkeit bezeugt: ich bin, der du bist, der du bist
 in der du bist wird. Christus lebt den Menschen, dies: ich bin
 ein individuelles Leben in der Heiligungstätigkeit zu bezeugen,
 indem es sagt, „Ich bin, der du bist“ in der Heiligungstätigkeit
 die Heiligungstätigkeit der „Ich bin“, denn lebt es der, was zum Heiligungstakt
 mit uns verknüpft. Aber durch dieses „Ich bin“ geliebt ist
 zum göttlichen Vater, denn der Vater und ich sind ein.“
 Dies können wir aber es möglich, dies zu verstehen, und wir
 haben es in der Heiligungstätigkeit der Heiligungstätigkeit. Es sollte von uns
 irgend etwas bezeugen, was uns selbst bezeugen
 sollte, sondern der, was wir selbst, wenn wir in
 die geistige Welt gehen.

Ich bin der
Weg, die Wahr-
heit u. das Leben.

Karma.

Nikodemus. Kaum ein solches Zeitgenosse des Christes haben wir, wie
in der geistigen Welt sorgung, nicht in der Welt zu sein.
Das finden wir angegeben im 3. Kapitel. Nikodemus, wie

Christus der Jüden kam zu Christus in der Welt. So kam Jesus zu ihm, weil er Toter werden wollte, weil bei ihm der Zustand eingetreten war, in welchem er zum Tode werden konnte; und so kam in der Welt, weil sein Körper durch Christus erlöst war. Im 5. Kap. dieses Briefes finden wir eine wichtige Lehre bezüglich, daß der Mensch aus dem Geiste geboren werden kann.

Ich bin der
Weg, die Wahr-
heit u. das Leben.

Christus sagt im 14. Kap. d. Joh. 1.: „Ich bin der Weg, der Hades ist und das Leben.“ Wo ist dieser Weg, der zum höchsten Gedeihen führt? Christus: „Ich bin“ arbeitet am Aetherleib u. bildet daraus den Geistleib, u. arbeitet am Aetherleib u. bildet daraus den Lebensgeist, u. arbeitet am physischen Leib u. bildet daraus den Geistesleib. Wenn der Mensch sich zu ihm bezieht, so wird also der Geistleib geistig gearbeitet u. in ihm aufsteht dann der Lebensgeist. So kommt der Mensch zum wahren Leben. In dem „Ich bin“ liegt der Weg zum Hades u. zum wahren Leben, weil der „Ich bin“ die niederen Leiber auflöst u. der geistige, der wahre Leib in ihnen aufsteht läßt. Man kann dies so darstellen:

<u>Ich bin</u>	<u>der Weg</u>	<u>der Hades</u>	<u>das Leben</u>
Rüstung	Geistleib	Lebensgeist	Geistesleib

Der „Ich bin“ zeigt die Rüstung, welche der Mensch anlegen muß, um Geistleib, Lebensgeist, u. Geistesleib zur Erhaltung zu bringen.

Karma.

Im Joh. Evang. lassen sich zwei direkte Aussagen machen. Die erste, daß in jedem Menschen ein individuelles Ich lebt, daß sich in diesem Ich ein Funke göttlicher Tätigkeit findet, daß diesen Funken sich zum „Gott in uns“ entwickeln muß: dies ist der Inhalt des Joh. Evang. u. steht im 9. Kap. 3. Vers. In dem zweiten Übersetzungen der Bibel wird die Antwort des Christus auf die Frage, wer gesündigt habe, diesen (den Blindgeborenen) oder seine Eltern, so wiedergegeben: „Es ist weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes offenbart werden an ihm.“ Ist dies aber nicht eine sehr merkwürdige Auffassung, daß Gott einem Menschen blind geboren werden läßt, damit Gott seine Gerechtigkeit an ihm offenbaren kann? Ein unglücklicher Gottesbegriff, der im Grunde ist, zu solchen Voraussetzungen

zu kommen. Hier einleitet er in. Moses liest sich diese Stelle, wenn
 er die hebr. Auffassung zu Grunde legen. Christl. Auslegung:
 „Wahr ist auf dem Leben gesündigt, es erfüllt sein Verbrechen, damit der Gottes-
 heit in ihm sichtbar werde, damit die Heiligkeit des „Gottes in ihm“ sichtbar werde.“
 Es ist die Bedeutung des Christl. im 3. Teil des 9. Kap. zu übersetzen:
 „Es ist nicht wahr, sondern, damit die Heiligkeit des „Gottes in ihm“ im Leben sichtbar werde.“
 Jeder Mensch muss sich selbst als Sündigen betrachten. Man kann einen
 Heiligen nennen. Er muss nicht in diesem Leben gesündigt haben,
 er kann sich auf die Güte, die zu diesem Gebot geführt hat, und
 einen heiligen Leben mitgeteilt haben. Es ist die Annahme
 ganz im hebr. Sinne, die durch die Verkündigung
 bestätigt wird, welche durch diese Verkündigung geschildert
 wird. Das Christl. durch seine Lehre, mit der Bräutigam
 jüdischen Auffassung in Widerspruch gesetzt werden müsste, ist
 offenkundig in. Daraus erklärt sich auch der Gegensatz, in
 welchen er mit den Jüden kommt. (Kap. 9. Teil 22.)

theologischer. Man findet auf einer anderen Stelle im Evangelium, die von
 der Annahme abnimmt. Es ist im 8. Kap. eine merkwür-
 lige Stelle: Als die Jüdischen in seine Meinung über die Ge-
 bräutigam, brühte sich Jesus (Kap. 6. u. 8.), dass eine
 Welt zu sprechen, wieder und spricht mit dem Feigen auf
 die Erde. Die Erde aber ist, wie wir gesehen haben, eine
 ungenutzte Erde. Er versteht die Gebrauchen nicht, aber
 er spricht ihr Fort in seinen eigenen Begründung ein.
 Er deutet damit an, dass, wie wir in die Erde gelangt haben,
 kann vorgehen mit der Frucht trägt, die sie aufzuheben, so wird
 jede Fort der Klauen in einem heiligen Leben aufzuheben
 in. Die sie aufzuheben Frucht tragen wird in. Das keine
 Mensch der Erde im Grunde ist, die Folgen eines Fort zu zeigen.
 Die Galatier allerdings glaubt an den Christus, glaubt, dass
 Christus für uns gestorben ist in. glaubt, keinen Annahme von
 kommen zu dürfen, in einem Folge der Auffassung widerstreit,
 dass Christus durch seinen Tod die Sünden der ganzen Mensch-
 heit auf sich genommen habe. Diese Disharmonie zwischen hebr.
 in. Galatier Auffassung lässt sich aber bei richtiger Auffassung

in Germania auflösen. Die Strafurtheile bedürfen für das Leben
des Gleichen, was für den Kaufmann der Kaufbrief. Kurz dann
Strauregesetz müssen wir annehmen, daß der, was in
früheren Leben verurtheilt ist, im jetzigen Leben als Wirkung
an sich gemacht ist. Der, was in jetzigen Leben, im früheren Leben
wieder zum Ausbruch kommt. Wir haben so eine vollständige
Lebensbildung: Auf einer Seite können die guten etc. Grundtugenden,
auf der anderen die schlimmen etc. Grundtugenden zur Ausprägung
kommen. Wenn jemand glücklich, so können wir das Gesetz
des Strauregesetzes keine freiwillige Tat annehmen, die
für seine Grundtugendseife ist. Die Folge seines früheren Lebens
ist, so gleich es dem Kaufmann, der seinen Handel, in dem
jetzigen seiner Geschäftsbildung abgepflegen, in dem jetzigen seine Ge-
schäfte nicht verstehen, so sonst seine Bildung unvollständig ist.
Wir sind also dankbar für den Kaufmann unvollständig ist,
so ist auch die vorgeschilderte Meinung über die Wirkung des
Straure unvollständig. Die richtig verstandene Straurlaste fließt
also keinen fatalistischen in sich. Willkürfreiheit ist. Straur
lassen sich in frühesten Stufe mit einander vereinbaren,
in. niemand ist Straur, richtig aufgefaßt, nicht un-
überwindlich. Nur wenn ein Mensch einem anderen in
Unglück nicht helfen will, unter dem Vorwand, so ist
in sein Straur nicht eingreifen, so würde ein solcher Mensch
schon wenig richtig handeln, als wenn er einem Kaufmann,
der in Not ist in. Durch einen Zufall vor dem Bankrott
gerettet werden kann, diesen Zufall verurtheilt. Gleich
wie der Kaufmann einen solchen Zufall in seinem Leben
als eine Güte sieht, die es wieder auszuheilen ist,
während der Geber sich in seinem Leben als ein Versehen
empfindet, so wird auch jede gute Tat demjenigen, der
sie thut, als ein Leben in seinem Leben gutgeheißen,
während sie demjenigen, dem sie anfallen wird, als
eine Güte empfunden wird. Es wird durch das Straur-
gesetz keine Zithelbildung abgepflegen in. es soll nicht Straur
abgebrochen, der Straur des Kaufmanns nicht Leben gegen-

heiliges Gutes zu erlangen. Der Mensch kann durch sein gutes
 That einem einzelnen seiner Mitmenschen Gutes verschaffen, er
 geht aber auf Erden, die vielen Menschen zu Gute kommen, d. h.
 ihnen ihr Dasein zu erleichtern u. die Armen in der Stadt
 von vielen Menschen unterstützt werden. Auch ist nicht
 das so mächtig, wie diejenige des Christen, denn giebt
 sie sich ein in der Herrschaft aller Menschen, weil diese That für
 das Dasein aller jener Menschen eine Sicherung schafft,
 die sie in sich wirken lassen. Wie sehen also, daß das Dasein
 gesetzlich im Ges. Recht. verwirklicht wird u. daß sein Bestehen
 die Handlungsfreiheit des Einzelnen nicht beeinträchtigt. Durch
 die eine That der Volksherrschaft ist sich Christus selbst
 in einer Beziehung zur ganzen Menschheit gebracht. Nach
 dem Herrschaftsgesetz wird jede That eingeschrieben in der
 Geschichte des Lebens. Es wird in Zusammenfassung gebracht
 mit dem Leben des Christen, mit der Erde; daher ruft er
 die Gebirgsbewohner in den Augenblick, aber es spricht die
 That in seinem eigenen Leben ein; in seinem eigenen Leben
 nimmt er auf alles, was von Menschen geschehen kann,
 wie sich in Dasein steht in der irdischen Welt wieder
 zu leben muß. Diese Erzählung weist in tiefbedeutungs-
 voller Weise hin auf die Tatsache, daß Christus sich durch
 seine That mit der künftigen Zukunft der ganzen
 Menschheit in Zusammenfassung gebracht hat. Er leitet die
 zukünftige Entwicklung der Menschheit.

Wenn wir uns noch einmal die 5 Kulturphasen und
 Geschichte zurückrufen: die indische, persische, ägyptische,
 griechisch-lateinische u. die römische, so sehen wir, daß im
 3. Zeitraum der Grund gelegt wurde zu der Christus-
 That, die für die ganze Menschheit fruchtbar werden wird.
 Was der Jesusgelegt wurde in die Menschheits-Ent-
 wicklung, wird erst im 6. Zeitraum zum Leben
 kommen. Im 6. Zeitraum wird sich verbinden,
 das aus der Daseinsweise des menschlichen
 Geistes mit dem Lebensgeist.

Vom 3. bis 4. Zeitraum leuchtet großartig die Christusbefähigung auf. Im 4. Zeitraum wird durch die große Vermählung der Menschheit gesichert werden, wo sich der Geist selbst mit dem Lebensgeist verbindet. Wenn wird die Menschheit im großen Bräuterbunde vereinigt werden in. Neben 74, Bräutern werden Bräute sein, in jenen Bräuterbunde, den man hervorzuheben möchte steht in der Schilderung der Jeszeit zu Beginn in Galiläa, die nicht nur eine jüdische Lehrzeit ist, sondern die symbolisch darstellt, wie die Menschheit sich im 6. Zeitraum zum neuen großen, die ganze Menschheit umfassenden Bräuterbunde vermählen werden.

Vom Aufstehen des Christusbefähigt sind nach 3 Zeiträumen zu unterscheiden bis dieser Ereignis kommen wird: der 3. 4. & 5te. In der Epochen nennt man einen Zeitraum einen Tag, dieser steht ab im Beginn des 2. Kapitels: „Und am 3. Tage wird eine Jeszeit zu Beginn.“ Hiermit ist angedeutet, dass in der kommenden Schilderung auf etwas in der Zukunft Lichtstrahlen eingeworfen wird. Bei der Jeszeit ist die Mutter Jesu (die Jungfrau Maria) anwesend; Christus spricht zu ihr: „Was ist jetzt von mir, was von dir? Meiner Kinde ist noch nicht gekommen.“ Er ist deutlich gesagt, dass in der Jeszeit zu Beginn auf etwas eingeworfen wird, was erst in der Zukunft sich zeigen soll. Was hat Jesus, weil seine Kinde noch nicht gekommen? Er verwandelt das Wasser in Wein. Man kann immer wieder die Erklärung finden, dass diese Symbolik andeuten soll, dass man in der Zukunft zu kommen Frieden und neuen Leben Kraft zugesichert werden soll, indem der „fidele“ Wasser in „Lebendigen“ Wein verwandelt wird. Man könnte sagen, die Christen haben eine Erklärung ausgeformt, um damit die Kreuzigung ihres Herrn zu bekräftigen. Man wird aber die Bedeutung dieser Tat erfassen, wenn man sich einen Blick in die große Welt der Natur zu werfen: der Alkohol war nicht immer mit der Menschheit verbunden. Alles Geistige, was sich entwickelt, hat eine Kraft seinen ausstrahlenden Ausdruck, und umgekehrt hat

Verwandlung
von Wasser
in Wein.

Alkohol.

hat in der That geküßt, der kenne Christi all' Menschlichkeit anerkennen
und lieben, weil alle Brüder der Liebe zu ihm zu gehören sein
müssen, sobald die Liebe sein Licht ist. von seinem Apostelthum besetzt
wird.

Speisung
der
5000.

Hat sich die Erde mit ihren Kräften? Liegt wenn ein Baumstamm in die
 Erde, so geht es mit in. trägt Früchte. Wenn er stirbt, wird er
 wieder viele. Heute werden mit einem Stein die Fortpflanzung
 viele Tiere. Dieselbe Kraft der Vermehrung, der Fortpflanzung,
 wirkt auch in Christus und sie ist ungeschwächt in der Trübsung der 5000.
 Christus hat die Erde immerwährende Kraft der Fortpflanzung der
 Tieren. Wenn wir den Gedanken, Christi Leib ist die Erde mit ihren
 Kräften" und wir Augen halten in. auf das Verändern, was
 im J. 1844. besteht ist, so werden uns viele Einzelheiten
 sehr deutlich.

Evangelien. Was sind Evangelien überhaupt? Im Lausane-Evangelium haben wir gesehen eine Darstellung des Einsenkungs-Prinzips, wie sie verbreitet waren durch das ganze Alterthum. Was der Einzenerkennung überliefert hat, das war nicht maßgebend für die Höhe, die es erreichte; sondern es war erlaubt sich von Stufe zu Stufe, von Einsenkungsgrad zu Einsenkungsgrad, das war das Maßgebende. Das moderne Geistesleben ist sehr verschieden, in der Entwicklungsgestaltung des Buddha ist es anders, wie in der Entwicklungsgestaltung des Christen Jesus. Das wird aber deutlich erklärt, daß die Weisen selber Lebensgestaltungen nicht die höchsten Lebensinhalte, sondern die inneren, die geistigen Fortschritte zu erreichen zu suchen, und diese können bei allen verschiedenen Einsenkungsgraden sein, in allen denselben Weg zurückgelegt haben in. und diesem die gleichen Fortschritte machen. Was der Einzenerkennung auf dem Einsenkungsgrade erlauben müßte, das war in dem Einsenkungsgraden angegeben in. alle Einsenkungsgrade des gleichen Grades hatten dieselben Fortschritte zu erreichen. Die verschiedenen Weisen also nur eine Fortschritt der verschiedenen Einsenkungsgrade.

Das Evangelium ist nicht als alte Liederung
von verschiedenen Lagen. Was sich zeigen hat in früherer
Zeit bei Jacoby'stineren Übersetzung, was jetzt im Neuen

von Galgatha offenbar. Der Tod, der vorher bei der Kreuzigung im Ackerleib über-
wunden wurde, der würde jetzt im physischen Leib überwunden. Das Ereignis
auf Galgatha ist die Initiations eines höchsten Geistes, der von keinem
anderen eingeweiht wurde.

So konnte derreiber des Joh. Evang. das Leben Christi nicht schildern,
wie der Initiationskater es schildert. Aber das Joh. Evang. versetzt,
der wird in sich nachweisen die Kraft des Mannes. Es ist ein Refor-
m, geschrieben zur Heilung des Volkes. Aber es ist für Völk versetzt,
für den Geist und ihm das große, gewaltige Resultat hervor, dass es geistig
Augen in Augen dem Christus gegenüber steht. Der Mensch ist die Über-
zeugung nicht so leicht gemacht; sie müssen sich hingeben zu dem
Ziele, wo ihnen die Erkenntnis entgegensteht, dass der Christus eine Realität
ist. Das Johannes-Evang. ist der Weg, der zu Christus führt. Der
reiber hat allen Glauben sich geben wollen, ihn zu verstehen. Aber in
sich entwickelt sich das Bewusstsein des Geistes, dem Geist im Geiste
jener Wirklichkeit auf, dass es nicht zu verstehen kann, was Christus ist.
Christus selbst hat dies ausgesprochen: Er bringt ein Kreuz, ihm zu
füßen haben seine Mutter in. Eine eingeweihte Mutter, der er sich hat.
Er (der Mutter) soll den Menschen die Wirklichkeit, die Erkenntnis der Be-
stimmung des Christus bringen, dass er sich eingeweiht auf
die Mutter Maria mit den Worten: „Dies ist deine Mutter, du sollst sie
zu lieben“. Die verwandte Mutter Jesu ist das Evangelium selbst, sie ist
die Wirklichkeit, die die Menschen einwurzelt zu den höchsten Erkenntnissen.
Der Jünger hat uns die Mutter Maria gegeben, d. h. er hat uns das
Evangelium geschrieben, das für diejenigen, der Jesus folgt, die
Möglichkeit enthält, das Christentum kennen zu lernen, den Weg
in. Das Ziel dieser großen Bewegung zu erfassen.

Das Johannes-Evangelium enthält die Wirklichkeit von, „Gott
im Menschen“, die Einsicht und so mehr die Menschheit auf dem
Hintergrund dieser Wirklichkeit. Diese mehr Wirklichkeit und
Selbstbestimmung ist ihr Prozess entgegen.

